

## EIN ZWEITES JULIER-WUNDER? Origen plant einen neuen Turm

Im obersten Stock des roten Julierturms liess es sich gut über gewisse Dinge nachsinnen. Über das Vergehen der Zeit zum Beispiel, wenn man nach draussen auf die steilen Fels-hänge blickte und dem Wind dabei zuschau-te, wie er über den Lej da las Culuonnas tanzt. Seinen Namen hat der kleine See von den beiden Säulen aus römischer Zeit, die ein Heiligtum am Passübergang markieren. Dem Turm Sichtweite der römischen Relikte war ein relativ kurzes Leben beschieden. 2017 war er eingeweiht worden, ein raum-planerisches Wunder, wie Bundesrat Alain Berset es formulierte. Dass an solch einem Ort überhaupt etwas Neues gebaut werden durfte, schien unmöglich. Und möglich wurde es nur, weil von Anfang an klar war, dass irgendwann die Zeit des Rückbaus kommen würde. Nur so konnten alle ein-spracheberechtigten Organisationen zu ei-nem Ja bewegt werden.

Nun ist er Geschichte, der rote Turm, im Sep-tember und Oktober sollten die Rückbauar-beiten erfolgt sein. In den sieben Jahren sei-nes Bestehens hatte das Kulturfestival Origen ihn zu einem Wahrzeichen der Bündner Kul-tur gemacht – notabene mit ebenso vielen auswärtigen Kunstschaffenden wie einhei-mischen. Aus aller Welt kamen die Tänzerin-nen und Tänzer nach Graubünden, aus den Balletthäusern in Wien, Petersburg, Ham-burg und Paris, um in diesem singulären Bau aufzutreten. Und Origen's Chöre besangen ihn mit Werken von Brahms, Rachmaninow, Derungs, Dolf und Richter.

### Mehr statt weniger

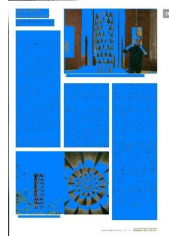
Im August lud Origen-Intendant Giovanni Netzer auf den Pass, um Abschied zu neh-men, aber auch, um die Zukunft von Ori-



Giovanni Netzer bei der Präsentation des neuen Turm-Projekts. (Foto: Benjamin Hofer)

gen, der mittlerweile grössten Kulturinstitu-tion Graubündens, vorzustellen. In der Einladung war noch der Gedanke formu-liert, die Zukunft könnte auch eine Verklei-nerung bringen, ein Zurück zur Bescheiden-heit. Aber davon war dann nicht mehr viel zu hören.

Stattdessen stellte Netzer eine neue Vision vor: Einen neuen fünfstöckigen Turm, konstruiert aus vielen auf ein Eck gestell-ten Dreiecken. Die Vision ist gross und schon reichlich konkret, wie es in den Un-terlagen heisst: «Der Bau empfängt mit ei-ner hohen Eingangshalle, die den Besu-cher willkommen heisst. Im ersten Obergeschoss dokumentiert eine Ausstel-lung den jahrtausendealten Passverkehr. Im darüberliegenden Geschoss sind zwölf einfache Zimmer untergebracht, in ein-fachster, monastischer Bauweise. Darüber befindet sich das Refektorium, der gemein-same Speisesaal, der Passanten zur Stär-kung dient und Kulturbesuchern einfache Mahlzeiten ermöglicht. Darüber eröffnet sich der atmosphärische Kultursaal, der mit seinen verjüngenden Emporen einen einmaligen Blick auf die schwebende Büh-ne und in die weite Landschaft gewährt. Im obersten Geschoss befindet sich eine offene, gedeckte Dachterrasse, die als Frei-



lichttheater bespielt werden kann und Wind und Wetter an der Wettergrenze erfahrbar macht.»

Die Idee mit dem Titel «Ospizio», die lediglich eine Projektskizze sei, geht von einem Fassungsvermögen von 200 Besuchern, einer Gebäudehöhe von 55 Metern und einem Kostenvolumen von rund 25 Millionen Franken aus.

### Viele offene Fragen

Man stellt ihn sich gerne vor, diesen neuen Turm an diesem alten Ort. Schon bald aber kommen Einwände: Würde die Bewilligung eines solchen Baus nicht einen Präzedenzfall herbeiführen, sodass bald auf jedem Gupf im Land ein qua «kultureller Bedeutung» neues Gebäude errichtet würde? Wer soll bewerten, wie es sich mit dieser Bedeutung verhält? Und was ist, wenn es Origen einmal nicht mehr gibt? Kulturpublizisten wie Mathias Balzer vom Magazin «Frida» fragen, wer das denn bezahlen soll, und wenn es die öffentliche Hand sollte: Wer darf hier auftreten?

Giovanni Netzer hat immer wieder Visionen vorgestellt, die auf den ersten Blick ambitioniert, auf den zweiten fast tollkühn wirkten. Mehr als einmal hat der Schreibende daran gezweifelt, dass sie umsetzbar sind. Und mehr als einmal hat Netzer es dann doch irgendwie geschafft, seine Ideen Wirklichkeit werden zu lassen. Ob ihm auch diesmal ein Wunder gelingt?

[www.origen.ch](http://www.origen.ch)

*Julian Reich*



Visualisierung des «Ospizio»-Turms. (Foto: zVg)

